

Predigt zu Sacharja 9, 9-17

Advent – Zeit zur Freude

07. Januar 2015. Paris, Frankreich. Anschlag auf die Redaktion der Zeitschrift „Charlie Hebdo“. 12 Tote

18. März 2015. Tunis, Tunesien, Anschlag auf öffentliche Gebäude, 27 Tote.

02. April 2015. Garissa, Kenia, Anschlag auf die örtliche Universität, 148 Tote.

26. Juni 2015. Leego, Somalia, Anschlag auf die Afrikanische Friedenstruppe, mehr als 50 Tote.

17. Juli 2015. Gombe, Nigeria, Sprengstoffanschlag auf einen öffentlichen Markt, 49 Tote.

10. Oktober 2015, Ankara, Türkei, Anschlag auf eine Demonstration, 102 Tote.

31. Oktober 2015. Ägypten, Anschlag auf ein russisches Passagierflugzeug, 224 Tote.

12. November 2015. Beirut, Libanon, Sprengstoffanschlag auf eine Moschee, 43 Tote.

13. November 2015. Paris, Frankreich. Anschlagsserie am Stadion und in einer Konzerthalle, 132 Tote.

Dazu zwei ausgewählte Verse aus der Bibel: Freut euch, ihr Menschen. Jubelt laut. Euer König kommt zu euch! Sacharja 9,9.

Freut euch in dem Herrn alle Wege, und abermals sage ich euch: Freut euch! Philipper 4,4.

Die Anschläge, die ich eben genannt habe, war nur ein kleiner Auszug aus dem Wahnsinn, der sich dieses Jahr ereignet hat. Unglaublich, was da in unserer Welt los ist. Unfassbar, was für ein Leid, da geschieht.

Und dann sitzen wir hier zusammen, in unserem schönen Gemeindehaus, kuschelig warm ist es, singen Adventslieder, freuen und auf den ersten Stollen, die ersten Plätzchen, die ersten Lebkuchen, und wollen uns schön besinnlich zum ersten Advent auf Weihnachten einstimmen. Advent, Zeit zur Freude!

Haben wir sie noch alle? Geht's noch? Wie kann man angesichts dieses Leides, angesichts der derzeitigen Lage, solche Bibelstellen zitieren? Solch ein Thema wählen? Kann man in dieser Zeit überhaupt noch Advent und Weihnachten feiern?

Gerade jetzt kann man. Gerade jetzt muss man. Denn Weihnachten ist doch kein kuscheliges Gute-Laune-Wohlfühl-Fest! Auch vor tausenden von Jahren, zur Zeit Sacharjas, auch zur Zeit Jesu, sah die Welt keinen Deut besser aus. Und gerade deshalb hat Gott seinen Sohn gesandt. Gerade deshalb brauchen wir Weihnachten so dringend! Wenn die Welt so wäre, wie uns die Werbung verkaufen will, könnten wir Weihnachten abschaffen. Aber weil sie ist wie sie immer war, verloren, brutal, erbarmungs- und hoffnungslos – darum brauchen wir Weihnachten. Darum brauchen wir Advent.

Und aus diesem Grund haben wir den Text aus Sacharja 9 als Auftakt zu unserer Adventpredigtreihe gewählt. Advent – eine Zeit zur Freude. Trotz dieser Welt und ihrer Zustände.

Ich möchte euch jetzt den Text aus Sacharja 9, 9-17 vorlesen und mir dann mit euch ansehen, warum und worauf wir uns trotz allem freuen können, sollen und müssen. aber zuerst der Text:

9 Freut euch, ihr Menschen auf dem Berg Zion, jubelt laut, ihr Einwohner von Jerusalem! Euer König kommt zu euch! Er ist gerecht und bringt euch Rettung. Und doch kommt er nicht stolz daher, sondern reitet auf einem Esel, ja, auf dem Fohlen einer Eselin.

10 In Jerusalem und im ganzen Land beseitige ich, der Herr, die Streitwagen, die Kriegspferde und alle Waffen. Euer König stiftet Frieden unter den Völkern, seine Macht reicht von einem Meer zum anderen, vom Euphrat bis zum Ende der Erde.

11 Noch werden viele Menschen eures Volkes in der Verbannung festgehalten. Doch ich werde sie aus ihren Gefängnissen befreien, denn ich habe einen Bund mit euch geschlossen; mit dem Blut von Opfertieren wurde er besiegelt.

12 Kehrt heim, ihr Gefangenen, in die Stadt, die euch Schutz bietet! Ihr habt nicht vergeblich gehofft! Ich verspreche euch: Ihr werdet doppelt entschädigt für das, was ihr erlitten habt!

13 Die Männer von Juda sind wie ein Bogen in meiner Hand, die Männer von Ephraim sind die Pfeile, und ihr aus Jerusalem seid das Schwert, das ich gegen die Truppen der Griechen schwinge.

14 Ja, der Herr zeigt seinem Volk seine ganze Macht: Er schießt seine Pfeile ab wie Blitze, er bläst das Horn zum Angriff und jagt daher im Sturm aus dem Süden.

15 Der Herr, der allmächtige Gott, beschützt die Israeliten. Die Steine aus seiner Schleuder strecken die Feinde zu Boden. Sie sind mit Blut überströmt wie die Ecken des Altars, über die das Opferblut ausgegossen wird.

16 An jenem Tag wird Gott, der Herr, sein Volk retten. Er sorgt für sie wie ein Hirte für seine Herde. Wie funkelnde Edelsteine in einer Königskrone schmücken sie sein Land!

17 Ja, Israel wird schön und einzigartig sein. Das Land bringt reiche Ernten an Getreide und Wein, und die jungen Leute sind gesund und kräftig.

Was wir hier gehört haben, ist ein prophetischer Text. Und diese Art von Text gehört in meinen Augen zu den schwierigsten Gattungen, die die Bibel zu bieten hat. Denn an ihnen merken wir, dass die Bibel eben nicht nur ein Buch ist, nicht nur Weltliteratur, sondern wirklich das Wort Gottes, durch das er auf übernatürliche Weise zu uns redet.

Prophetien erfüllen sich in der Bibel meist in mehreren Ebenen. Als erstes ist da die Ebene des Autors. Sacharja war ein Kind seiner Zeit, er hat die Worte Gottes in eine ganz konkrete Situation der damaligen Zeit und der damaligen Gesellschaft empfangen und verstanden. Darum versteht man diese Texte auch heute nur richtig, wenn man zumindest ungefähr weiß, in welche Situation sie hinein geschrieben wurden. Das werden wir uns auch gleich kurz ansehen.

Und auf dieser Ebene erfüllt Gott seine erste Zusage. Das, was dort dem Volk der damaligen Zeit gesagt ist, wird wahr. Prophetie erfüllt.

Aber dann legt Gott eine weitere, tiefere Ebene in diesen Text. Der König, der angekündigt wird, ist Gott selbst. Mit Jesus erfüllt sich ungefähr 400 Jahre nach dem Tod Sacharjas die zweite Ebene der Prophezeiung – von der der Prophet selber vielleicht gar nichts geahnt hat.

Und heute, zweitausend Jahre später, erkennen wir, dass da noch mehr drin steckt. Dass da noch eine dritte Ebene drin ist. Denn Jesus wird wieder kommen. Unser König kommt – erneut. Wie es in Apostelgeschichte 1, 11 berichtet wird: „Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“ Am Ende der Welt wird unser König wiederkommen. Und wegen Sacharja wissen wir, dass es ein Grund zur Freude sein wird.

Und dieses Wissen über die verschiedenen Ebenen der Prophetien in der Bibel sollte zwei Dinge in uns auslösen: Staunen über Gottes Wort, wie es uns in einer Art und Weise ansprechen kann, die über alle menschliche Logik hinausgeht. Und es sollte und Demut lehren. Wir müssen anerkennen, dass wir diese Texte nicht „in der Tasche“ haben. Nicht letztendlich erklären können. Nicht die einzige Wahrheit auf das Verständnis des Textes für uns proklamieren können. Denn wenn es drei Ebenen gibt, wer sagt denn, dass da nicht noch eine vierte oder fünfte Ebene ist, die Gott uns bisher noch nicht offenbart hat und es aber irgendwann tun wird?

Jetzt, bevor wir in die Gründe der Freude einsteigen, die uns Sacharja liefert, möchte ich kurz den Propheten und seine Zeit vorstellen:

Sacharja gehört neben Haggai zu den zwei größeren nachexilischen Schriftpropheten. Er hat als Angehöriger eines Priestergeschlechts die babylonische Gefangenschaft miterlebt und gehörte zur zweiten Welle der Heimkehrer nach Jerusalem. Er lebte also zu der Zeit, die im Buch Nehemia beschrieben wird – also ganz grob ungefähr 500 Jahre vor der Geburt Jesu.

Sacharja und seine Zeitgenossen kehrten nach Jahrzehnten des Exils zurück in die Heimat – und fanden immer noch eine zerstörte Stadt vor. Der Aufbau von Tempel und Stadtmauer war

äußerst mühsam, die zugesagten Hilfen der Perser erwiesen sich mehr oder weniger als Lippenbekenntnisse und die Aufbauarbeiten wurden dazu immer wieder boykottiert und sabotiert. Die erste Euphorie der Rückkehr war verflogen und mehr oder weniger großem Frust gewichen. Und in diese Situation schreibt Sacharja seine Botschaft. Und im 9. Kapitel dreht es sich eben um Freude. Und ich möchte mir sechs kurze Dinge mit euch ansehen, die für den Propheten Grund zur Freude sind – obwohl die äußeren Umstände so gar nicht darauf schließen lassen!

1. Freude... weil der König kommt!

Der erste Grund zur Freude steckt im ersten Vers des Textes, der ihn auch zum Adventsvers macht. Vers 9 lautet: „Freut euch, ihr Menschen auf dem Berg Zion, jubelt laut, ihr Einwohner von Jerusalem! Euer König kommt zu euch! Er ist gerecht und bringt euch Rettung. Und doch kommt er nicht stolz daher, sondern reitet auf einem Esel, ja, auf dem Fohlen einer Eselin.“ Auf diesem Vers basiert unser Lied „Tochter Zion“, auf diesen Vers spielt Jesus an, wenn er auf einem Esel in Jerusalem einzieht. Und an diesem Vers sehen wir die schrittweise Erfüllung der Prophetien – und merken, dass wir hier eine ganz große Spannung auszuhalten haben.

Denn auf der einen Seite ist dieser Teil schon erfüllt. Unser König ist gekommen. In Jesus. Mit ihm hat seine Herrschaft begonnen – in unserem Leben, aber auch auf dieser Welt. Das Reich Gottes hat seinen Anfang im ersten Kommen Jesu genommen. Er, Gott selbst, war auf dieser Welt, ist Mensch geworden, hat seine Königsherrschaft angetreten. Darum sind wir heute hier. Darum feiern wir Weihnachten! Was für ein Grund zur Freude!

Aber auf der anderen Seite ist diese Prophetie eben noch nicht erfüllt. Wir sind immer noch Teil dieser gefallenen Welt – und warten darauf, dass unser König kommt. Aber laut Sacharja ist auch das nicht Grund den Kopf hängen zu lassen, sondern sich zu freuen. Das Wissen, dass Jesus wiederkommen wird, sollte uns froh machen – und uns motivieren, dieser gefallenen kaputten Welt Gottes Liebe durch unsere Taten zu zeigen.

Weil unser König kommt können wir dem Terror dieser Welt entschlossen entgegentreten und müssen nicht in Angst- oder Hetzparolen mit einstimmen. Natürlich ist der Islam die falsche Religion, natürlich gibt es da keine Rettung, natürlich läuft er unseren Werten zuwider! Aber unser König kommt – und das werden wir diesen Menschen fröhlich und in Liebe sagen!

Weil unser König kommt können wir auch die schweren Dinge in unserem Leben, sei es Krankheit, finanzielle Sorgen, geplatzte Träume, Zukunftsängste, ihm vertrauensvoll hinlegen. Jesus lebt. Er regiert. Er hat mein Leben in der Hand. Und er kommt wieder – das steht über allem, auch über dem Schweren in meinem Leben!

Weil unser König kommt können wir fröhlich und mit Freude das anpacken, was Gott uns vor die Füße legt. Wir werden das mit den Flüchtlingen hinbekommen. Wir schaffen das! Als Gemeinde. Wenn Gott uns das zutraut, schaffen wir das. Und das gilt mit allen Herausforderungen: Weil unser Gott kommt, können wir das fröhlich, mit Freude angehen!

2. Freude... weil er Rettung bringt

Auch der zweite Punkt zur Freude findet sich in Vers 9. Unser Herr bringt Rettung! Woran denkst du als erstes, ganz spontan, wenn du das Wort „Rettung“ hörst? Bei mir ploppte direkt das Bild eines Schiffsbrüchigen hoch. Im Sturm ist das Boot gesunken, der arme Kerl konnte sich gerade noch an eine Planke klammern und treibt jetzt hilflos uns allein auf den Wellen umher. Und dann kommt ein anderes Schiff, wirft ihm das rettende Seil zu uns nimmt ihn an Bord. Rettung!

Und für mich ist das ein schönes Symbol für die Situation in der wir uns befinden und für das, was Gott tut: Ein Schiffsbrüchiger ist ohne Hilfe absolut verloren. Er kann sich unter keinen Umständen alleine retten. Er mag sich eine gewisse Weile an der Planke festklammern, er wird ein paar Stunden schwimmen können, wenn er fit ist. Aber irgendwann wird er müde.

Schwach. Die Kraft verlässt ihn. Und er wird unweigerlich ertrinken. Ohne Hilfe von außen gibt es keinen Ausweg.

Und bei uns ist es genauso. Wir hängen an unserer Planke, treiben im Meer – und können uns nicht selber retten. Es liegt im tiefsten Wesen des Menschen das zu versuchen. Und ich glaube, wir sind hervorragend darin, uns einzureden, dass wir es doch können. So gut sind wir darin, dass wir es irgendwann selber glauben. Wenn ich nur ein gutes Leben führe, dann wird alles gut. Wenn ich mich gut verhalte, dann muss doch alles glatt gehen. Wenn ich mich anstrengte und hart arbeite, dann wird mein Leben gelingen. Wenn... Und irgendwann kommt der Punkt, wo die Kräfte schwinden. Wo, um im Bild zu bleiben, die Finger sich von der Planke lösen. Wir ins Wasser gleiten. Weil wir es nicht schaffen. Wir Menschen können uns nicht selber retten. Wissen wir das? Auch wir Christen? Das trifft nicht nur die anderen. Auch wir leben doch gerne so, als hätten wir es in der Hand. Haben wir aber nicht. Wir sind rettungslos verloren!

Und dann kommt Gott. Wirft uns sein Rettungsseil zu. Rettet uns. Das ist es, was wir den Menschen – und uns selber – sagen müssen. Nur er rettet. Und das ist der Grund für Freude im Leben. Nicht ich, nicht Religion, nicht Arbeit, nicht Selbstverwirklichung, nicht Selbstkasteiung, kein an die Regeln halten kann mich retten –nur Jesus!

Manchmal verzweifle ich an dem Anspruch von Paulus aus Philipper 4,4 mich alle Zeit zu freuen. Und weiß nicht, wie das ob dieser Welt gehen soll. Und dieser Vers ist der Grund und der Schlüssel dazu. Weil Jesus zu mir gekommen ist, weil er mein Retter ist, weil er mich aus den Fluten gezogen hat, kann ich ein Leben führen, das von Freude geprägt ist!

3. Freude... weil er Frieden bringt

Aber die Taten des Königs gehen noch weiter und liefern noch mehr Grund sich zu freuen. In Vers 10 heißt es: „In Jerusalem und im ganzen Land beseitige ich, der Herr, die Streitwagen, die Kriegspferde und alle Waffen. Euer König stiftet Frieden unter den Völkern!“ Unser Herr, auf den wir warten, den wir kennen, ist ein Friedensstifter.

Jetzt war mein erster Impuls: Oh wie schön. Jesus bringt Frieden. Er versöhnt mich mit Gott. Stiftet Frieden zwischen ihm und mir. Er schafft Friede zwischen mir und meiner Familie, bei ihm habe ich die Möglichkeit, Frieden zu finden.

Das ist alles auch nicht falsch, eine sehr schöne, sehr kleine, sehr private Auslegung. Aber wenn wir den Text genau lesen, dann sehen wir deutlich, dass Gott größer denkt, plant und handelt. Er wird Frieden schaffen unter den Völkern. Gott denkt global. Er wird jede Form der gewaltsamen Auseinandersetzung abschaffen. Und nicht dadurch, dass er alles vernichtet und dann niemand mehr da ist, der sich kloppen könnte. Sondern indem er echten Frieden schafft. Durch Versöhnung. Gesinnungswandel.

Und damit ist auch der Rahmen gesetzt für unser Leben. Ich erinnere euch an Johannes 20,21. Da sagt Jesus seinen Jüngern: Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch. Gottes Sendung ist unsere Sendung, was Gott am Herzen liegt, sollte auch uns am Herzen liegen.

Und weil Gott der Gott des Friedens ist, der echten Frieden bringt, müssen wir Christen Friedensstifter sein.

Mich bewegen die derzeitigen Demonstrationen in Freiberg und Dresden. So viele Menschen. Und auch da fällt mir ein Vers aus der Apostelgeschichte 19 ein: Die einen schrien dies, die anderen schrien das, und die Versammlung war in Verwirrung, keiner wusste, warum man eigentlich zusammen gekommen war. So wirkt das manchmal. Und ich kann die Argumente auf beiden Seiten zumindest meistens nachvollziehen.

Und ich fand die Reaktion der Freiburger Christen Anfang November großartig, als eine NPD-Demo inklusive zweier Gegendemonstrationen angekündigt war. Jeder, der offene Augen hat, weiß durch unser Engagement, wo wir in der Flüchtlingsfrage stehen. Und wir haben uns entschlossen, uns nicht mit auf die eine Seite der Demos zu stellen. Sondern uns da bewusst rausgehalten, die Kirchen aufgemacht, gebetet. Weil wir nicht noch mehr Chaos

stiften wollten. Weil wir Frieden stiften wollten. Und das hätten wir nicht, wenn wir die Lage bei den Demos noch unübersichtlicher gemacht hätten.

Wir Christen der EKG Freiberg werden den Konflikt in Syrien nicht lösen. Du wirst den Konflikt zwischen Israel und der Palästinensern nicht klären können. Aber du kannst Frieden stiften in deinem Umfeld. Du kannst versuchen, auch Menschen, deren Meinung du nicht teilst, mit Gottes Augen zu sehen. Du kannst Menschen annehmen, die du nicht leiden kannst. Du kannst nicht mitmachen, wenn gelästert, getratscht, gehetzt wird. Sondern bewusst Frieden stiften. Weil unser Gott Frieden bringen wird. Und so deine Freude teilen!

4. Freude... weil er uns frei macht!

Der nächste Grund der Freude findet sich in Vers 12 und hängt eng mit dem der Rettung zusammen. Ich lese euch Vers 12 noch mal vor: „Kehrt heim, ihr Gefangenen, in die Stadt, die euch Schutz bietet! Ihr habt nicht vergeblich gehofft! Ich verspreche euch: Ihr werdet doppelt entschädigt für das, was ihr erlitten habt!“

Für Sacharja muss es DAS Wunder Gottes gewesen sein. Die Babylonier hatten Israel knapp 80 Jahre zuvor überrannt, besiegt, gedemütigt, deportiert. Jeremia hat gegen viele Widerstände vorhergesagt, dass die Zeit der Gefangenschaft 70 Jahre dauern wird – und dann passierte nichts. Und 70 Jahre sind eine richtig lange Zeit. Das Volk Israel hatte sich in der Fremde häuslich eingerichtet, keiner rechnete noch mit einer Heimkehr. Wie auch? Es war so lange her. Und Jerusalem zerfiel mehr und mehr. Kaum noch jemand konnte sich überhaupt noch an die Heimat erinnern.

Und dann kommt Gott. Ein neuer König kommt an die Macht, Kyros. Und der erlässt ein Edikt, nämlich dass die Juden heimkehren dürfen. Warum er das tut – keine Ahnung. Aber Gott nutzt ihn als sein Werkzeug und schenkt seinem Volk Freiheit. Sacharja gehört zur zweiten Welle der Heimkehrer, es fehlen noch einige Israeliten. Und er verkündigt hier die umfassende Freiheit für Gottes Volk. Ihr erinnert euch: Schon jetzt – und doch noch nicht!

Diese Freiheit, die hier prophezeit wird, gilt auch uns. Gott ist gekommen, um uns frei zu machen. Das ist das große Thema des Paulus. Es macht ihn fast wahnsinnig, dass sich die Christen in Galatien, nachdem sie die Freiheit in Christus kennen gelernt haben, sich wieder in ein religiöses Gefängnis sperren lassen. Denn, so schreibt er ihnen: Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Und Jesus selbst sagt in Johannes 8,12: Denn wen der Sohn frei macht, der ist wirklich frei!

Was heißt das für uns? Ich könnte da Stunden lang drüber reden, weil mich diese Freiheit so begeistert, hier nur ein paar Gedankenanstöße:

Jesus macht uns frei von kranker Religion. Wie verrückt ist eigentlich der Gedanke, dass wir kleinen Menschen uns den Weg zu Gott verdienen könnten? Kümmerlicher Gott, wenn er sich mit so was zufrieden gibt. Gott selbst hat den Weg frei gemacht – und wir sind frei zu ihm zu kommen. Darum ist der Glaube an Jesus keine Religion – und etwas komplett anderes als Islam, Buddhismus oder sonst was!

Jesus macht uns frei von Abhängigkeiten. Sei das von Stoffen, Anerkennung, Leistung oder sonst was. Hier liegt bei vielen, wenn nicht allen Menschen noch einiges im Argen. Es gibt Christen, die abhängig sind von Zigaretten, Alkohol, Komplimenten. Aber trotzdem bleibt es dabei, auch wenn noch einiges an Weg zu gehen ist: Jesus kann und will uns davon frei machen!

Jesus macht uns frei von den Zwängen dieser Welt. Wer sagt dir, was du wert bist? Wer sagt dir, was du wert bist? Dein Boss? Deine Frau? Deine Kumpels? Die Werbung? Dann wirst du hin und her gerissen von unterschiedlichen, oft unvereinbaren Erwartungen. Jesus sagt dir, wer du bist. Was du bist. Dazu setzt er uns frei! Freude darauf ist die natürlichste Reaktion!

5. Freude... weil Gott seine Macht zeigt

Den vorletzten Grund zur Freude für heute finden wir in den Versen 14 und 15: „Ja, der Herr zeigt seinem Volk seine ganze Macht: Er schießt seine Pfeile ab wie Blitze, er bläst das Horn

zum Angriff und jagt daher im Sturm aus dem Süden. Der Herr, der allmächtige Gott, beschützt die Israeliten.“

Wenn ich mir die Welt, unsere Stadt, unser Land so ansehe, bekomme ich manchmal das Gefühl, der Teufel regiert hier. Oder niemand. Aber sicher nicht Gott. Denkt an die unvollständige Liste am Anfang. Schaut euch an, wie es vielen Kindern oder alten Menschen in unserem Land geht. Schaut, wie kaputt viele Familien und Ehen sind. Was für Not in vielen, vielen Ländern herrscht. Da kann Gott doch nicht regieren, oder?

Unser Text zeigt uns: unser Gefühl trägt. Der Herr, der allmächtige Gott, zeigt seine Macht, er beschützt sein Volk.

Ich war im Sommer laufen, und war gerade in Oederan, als das Wetter umschlug. Ein Gewitter, wie ich es selten erlebt habe. Die Wolken türmten sich rasend schnell auf, Wind blies, der Regen peitschte, es wurde auf einmal dunkel – mitten am Tag. Es donnerte ohrenbetäubend, Blitze zuckten um mich herum. Gar nicht schön, wenn man gerade unterwegs ist. Als das Gewitter etwas abgeflaut war und ich keine akute Angst mehr hatte vom Blitz getroffen zu werden, konnte ich echt nur staunen. Natürlich weiß ich, wie Regen, Donner, Blitze entstehen, in der Theorie. Und trotzdem: Mein Gott hält diese Urgewalten in seiner Hand. Für ihn ist das nicht mehr als Spielzeug. So groß ist mein Gott. Er hält diese Naturgewalten in seiner Hand – und ist damit sicherlich auch mächtig genug, mein Leben in seiner Hand, in seiner Kontrolle zu haben. Und da ich, wie es Johannes 1, 12 sagt, sein geliebtes Kind bin, wird er es auch gut mit mir meinen!

Und diese Macht Gottes will ich in meinem Leben in Anspruch nehmen. Ich will sie proklamieren. Es gibt einen schönen Spruch: „Hör auf, Gott von deinen großen Problemen zu erzählen. Erzähl deinen Problemen lieber von deinem großen Gott!“ Und das ist es, was ich in meinem Leben tun will. Ich muss mir manchmal die Wahrheiten Gottes selber zusprechen. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht! Ich kann das! Weil Gott mich dazu frei setzt! Und mein Gott kann alles! Das geht! Ich will nicht vor Problemen resignieren, wenn Gott mir etwas anderes versprochen hat! Mein Gott ist mächtig! Das ist ein Grund zur Freude!

6. Freude... weil Gott sein Volk beschützt

Der letzte Punkt ist quasi eine Zusammenfassung der letzten fünf. Wir haben allen Grund zur Freude, weil Gott sein Volk beschützt. Das finden wir in den Versen 16 und 17: „An jenem Tag wird Gott, der Herr, sein Volk retten. Er sorgt für sie wie ein Hirte für seine Herde. Wie funkelnde Edelsteine in einer Königskrone schmücken sie sein Land! Ja, Israel wird schön und einzigartig sein. Das Land bringt reiche Ernten an Getreide und Wein, und die jungen Leute sind gesund und kräftig.“

An dieser Stelle muss ich jetzt noch eine kurze Vorrede halten: Hier ist natürlich das Volk Israel gemeint. Gottes Augapfel, Gottes auserwähltes Volk. Ihm gilt diese Verheißung. Aber, erinnert euch an die verschiedenen Ebenen, das kann sich auch ändern und erweitern.

Wenn ich in die Bibel schaue oder mir die Weltgeschichte ansehe, steht für mich außer Frage, dass Gott auch heute noch bei und mit seinem Volk ist. Aber: Wenn ich das Neue Testament aufmerksam lese, wird eines deutlich: Das Volk Israel als Bundesvolk ist abgelöst worden. Vom Volk des Neuen Bundes. Von uns. Der Römer- und der Hebräerbrief sprechen da eine recht deutliche Sprache. Das heißt nicht, dass wir alle Verheißungen, die wir im AT für Israel finden, einfach so auf uns beziehen dürfen. Aber an dieser Stelle, durch den Bezug auf den kommenden König und die eben geschilderte Eigenart von prophetischer Rede kann man das hier wohl tun!

Und in diesen letzten Versen finden sich dann eben viele der Gründe, die ich eben schon beleuchtet hatte: Gott rettet, er sorgt für uns er macht uns frei, bringt uns Rettung. Denn diesen Reichtum, diese Ernten in Überfluss, die kann es nur zu Friedenszeiten geben. Im Krieg liegt alles wüst.

Gott versorgt und beschützt uns. Ein Grund zur Freude, den wir hier in Deutschland schnell vergessen. Ich habe noch nie richtigen Hunger gehabt. Ich musste noch nie fliehen. Ich habe

noch nie wirklich gefroren. Ich habe noch nie wirklich Not gelitten. Und das wird allen unter 60 in diesem Raum so gehen. Und wenn man so aufwächst, so lebt, wenn ein voller Kühlschrank, etwas anzuziehen, Spielsachen und andere Luxusgüter selbstverständlich sind, dann vergisst man Freude sehr schnell. Und es tut uns gut, uns daran zu erinnern, wer uns versorgt. Wer uns diesen Segen schenkt. Unser Gott. Das lesen wir ganz klar in unserem Text. Und die Reaktion darauf sollte Dank, sollte Freude sein. Vielleicht ist dieser Sonntagabend ja mal ein guter Zeitpunkt, zu sehen, was wir alles haben. Und Gott neu danke zu sagen für unseren Besitz, unsere Gesundheit, unsere Sicherheit, unsere Unversehrtheit. Und darüber zur Freude zu kommen!

Sechs kurze Punkte, warum man sich freuen sollte. Freuen kann. Warum trotz aller Terroranschläge, trotz aller Gewalt, aller Angst, jetzt Weihnachtsstimmung bei uns aufkommen sollte. Warum unsere Adventszeit trotzdem eine Zeit der Freude sein sollte. Nein, warum unsere Adventszeit gerade deshalb eine Zeit der Freude sein sollte. Weil unser Herr kommt! Lasst uns die nächsten vier Wochen in diesem Bewusstsein leben.

Amen!